

Sirbāl

Manfred Görg - München

Als eindrucksvollste Erhebung im südlichen Bereich der Halbinsel Sinai ist der jedem Sinai-Reisenden bekannte majestätische Sirbāl in bleibender Erinnerung. Der fünfipflige Gebirgsstock (2070 m), die Oase Firan überragend, konnte zeitweise sogar die Rolle des Mose-Berges beanspruchen. Im Anschluß an eine Vermutung J.L. BURCKHARDTs (1816) hat der Ägyptologe R. LEPSIUS eben diese sog. Sirbāl-Theorie vertreten, wonach der Sirbal als der eigentliche Sinai der Berg der Gesetzgebung gewesen sei¹, ein Vorschlag, dem seither viele gefolgt sind, ohne freilich die nötige Plausibilität auf allen Ebenen für sich gewinnen zu können. Ein besonderer Anlaß, gerade den Sirbāl mit dem Berg Sinai gleichzusetzen, war offenbar der auffällige Befund zahlreicher nabatäischer Inschriften in seiner Nachbarschaft, die dem Gebirgsstock den Charakter einer altehrwürdigen Wallfahrtsstätte aus vorchristlicher Zeit zukommen ließen.

Die „Sirbāl-Theorie“ soll hier nicht erneut zur Debatte stehen. Unsere Erwägungen gelten vielmehr dem Namen *Sirbāl*, der nach wie vor einer Klärung bedarf, zumal die neuere Literatur die Frage nach der Namenssemantik so gut wie nicht berührt. Am nächsten liegt natürlich, eine Etymologie aus dem Arabischen zu suchen. Im Modern-Arabischen bedeutet das Nomen *sirbāl* ein Kleidungsstück, näherhin „Hemd; Panzerhemd; Gewand“². Im klassischen Arabisch hat es seinen festen Platz bereits in der älteren Dichtung, wonach dem Wort die Bedeutung „Mantel“ anhaftet³. Nach diesem Befund sollte der Gebirgsstock Ähnlichkeit mit einem Mantel oder einem Gewand haben. Angesichts der auffälligen Gipfelgestalt kann man jedoch diesem Vergleich und damit der Erklärung aus arab. Sprachmaterial keine besondere Attraktivität abgewinnen.

Das Nomen *sirbāl* hat freilich seinen Ursprung nicht im Arabischen, sondern stellt ein Wort dar, das aus dem Aramäischen übernommen worden ist. Nach S. FRAENKEL soll das aram. סרבאל ebenfalls die Bedeutung „Mantel“ tragen⁴. Außerdem notiert er: „Über die eigentliche Abstammung kann ich aber nichts Genaueres sagen. Wahrscheinlich ist, dass das Wort iranischen Ursprungs ist“⁵. Aufs erste sieht also auch dieser Zugangsversuch über das Aramäische nicht erfolgsversprechend aus.

¹ Vgl. R. LEPSIUS, Reise von Theben nach der Halbinsel des Sinai vom 4. März bis zum 14. April 1845, Berlin 1846, 37.46. Näheres dazu bei P. MAIBERGER, Topographische und historische Untersuchungen zum Sinaiproblem. Worauf beruht die Identifizierung des Gabal Mūsā mit dem Sinai?, OBO 54, Freiburg /Schweiz - Göttingen 1984, 15f. 83f. Zur Rezeption der „Sirbältheorie“ vgl. schon die Ausführungen u.a. von C. FORSTER, Sinai Photographed or Contemporary Records of Israel in the Wilderness, London 1862, 87-113, sowie die Hinweise bei G. EBERS, Durch Gosen zum Sinai. Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek, 2. A., Leipzig 1881, 599f. mit Anm. 422.

²Vgl. H. WEHR, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, ²1956, 369, der das Nomen dem Verbum *sirbala* „bekleiden“ zuordnet, aber den Gebirgsnamen nicht erwähnt.

³ Vgl. die Hinweise bei S. FRAENKEL, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, Leiden 1886 (Neudruck Hildesheim 1962), 47.

⁴ FRAENKEL, Fremdwörter, 47.

⁵ FRAENKEL, Fremdwörter, 47.

So kann es nicht verwundern, daß die Suche nach einer Etymologie des Namens auch andere Wege gegangen ist, die freilich vor einer philologischen Kritik nicht standhalten können. Da ist etwa die Erklärung des Namens aus den Bestandteilen *šāra* „jugum montis“ und *baʿal* „Dominus“: „Gottesberg“ zu nennen, die zur Stützung der Sirbaltheorie dienen sollte⁶. Eine andere Kombination lautet auf „Serb“ und „Bal“: „Palmenhain des Baʿal“, womit zunächst das palmenreiche Wadi Firan gemeint gewesen wäre, das „vielleicht dem Serbal den Namen gegeben“ hätte⁷. Nach einer weiteren Idee ist der Serbal „possibly so called from the *ser*, or myrrh, which creeps over its ledges up to the very summit“⁸. Schließlich sei die Auffassung erwähnt, der Sirbal sei eine „Höhe des Baalcultes“ gewesen, was „schon der Name ‘Fels des Baal’“ sage⁹. Obwohl den genannten Vorschlägen eine in etwa gleichlautende Beziehung auf *Baʿal* gemeinsam ist, ist die lautliche Inkompatibilität doch offenkundig, zumal der angebliche erste Bestandteil einem Ratespiel unterliegt. Eine nähere Auseinandersetzung mit diesen „Etymologien“ darf sich daher erübrigen.

So bleibt nur die Chance, den Weg über die Geschichte des arab. *sirbāl* noch einmal nachzugehen und die aramäische Vorstufe genauer zu betrachten. Mit der Vokalisation *sarbāl* hat das angehende Nomen immerhin seinen Platz auch im Biblisch-Aramäischen des Danielbuches (3,21.27), so daß es auch im jüngst erschienenen Lexikon des Aramäischen (HALAT, Lieferung 5) unter *סרבֿל mit der suffigierten Pluralbildung סרבֿליות gebucht ist¹⁰. Die Semantik scheint nach diesem Wörterbucheintrag den Sachverhalt noch zu komplizieren, da als Bedeutung „Kleidungsstück, Hose oder Mantel“ angegeben wird. Die gr. und lat. Versionen (z.B. Vulg. *braccæ*) sollen auf „die lange orientalische Überhose“ deuten, wobei das Nomen „skythischer Herkunft“ (mit Fragezeichen) sein könne. Ferner wird notiert, daß das aram. Wort auch dem lat. *sarabala*, *sarabara* zugrundeliege, womit die „Pluderhosen der Perser“ gemeint seien. Obwohl klargestellt wird, daß in dem aram. Nomen ein Fremdwort vorliegt, wird zur Frage der Ableitung aus dem Persischen keine eindeutige Position bezogen.

In diesem Zusammenhang müssen indessen zwei weitere forschungsgeschichtlich bedeutsame Stellungnahmen berücksichtigt werden, die in dem genannten Wörterbuchartikel keine ausdrückliche Beachtung gefunden haben. Es handelt sich um einen Aufsatz von H.S. NYBERG zum iranischen Ursprung des angehenden Nomens¹¹ und eine extensive und detaillierte Studie von G.N. KNAUER zur lat. Wiedergabe *sarabara*¹². Obwohl beide Autoren nicht auf unser Problem der Bedeutung des Gebirgsnamens *sirbāl* zu sprechen kommen, sind doch ihre Ergebnisse von einschlägigem Interesse.

Nach NYBERG ist das danielische **sarbāl* zwar iranischen Ursprungs, jedoch nicht mit dem gewöhnlich zitierten iran. **šaravāra*, pers. *šalwār* „Hosen“, sondern mit iran. *sāravāra*, mittelpers. *sārvār* „was den Kopf bedeckt“ zusammenzustellen. Der textgeschichtliche Vorgang wird von ihm als „Textdiaskeuase“ bezeichnet, wonach der Text im Danielbuch

⁶ Vgl. C. FORSTER, *The Israelitish Authorship of the Sinaitic Inscriptions...*, London 1856, 77f. Dazu MAIBERGER, *Untersuchungen*, 16, Anm. 20.

⁷ So EBERS, *Gosen*, 414.

⁸ A.P. STANLEY, *Sinai and Palestine in Connection with their History*, London 1868, 17.

⁹ Dr. SEPP, *Jerusalem und das heilige Land. Pilgerbuch nach Palästina, Syrien und Aegypten II*, Schaffhausen 1863, 776.

¹⁰ HALAT 1753 notiert den Übergang zu arab. *sirbāl* „Mantel“ unter Berufung auf FRAENKELS Behandlung des Nomens „mit bedeutenden Anmerkungen“, ohne allerdings auf FRAENKELS Zweifel an einer Beziehung zu erwähnen. FRAENKEL, *Fremdwörter*, 48 erklärt sich nämlich unter Berufung auf LAGARDE dafür, daß „das Wort als Übernahme aus dem Griechischen“ zu deuten sei. Doch darin wird ihm nicht zu folgen sein.

¹¹ H.S. NYBERG, *Ein iranisches Wort im Buche Daniel*, in: *Monde Oriental* XXV, 1930, 178-204.

¹² G.N. KNAUER, *sarabara* (Dan. 3,94 (27) bei Aug. mag. 10,33-11,37), in: *Glotta* XXXIII, 1954, 100-118.

zunächst eine asyndetische Paarung mit den iranischen Fremdwörtern *sārbalēhōn paššēhōn* enthalten habe, die dann durch entsprechende aram. Ausdrücke mit Syndese kommentiert worden seien, nämlich durch *w-karblāthōn ū-lbūššēhōn*. Schon der Autor des Danielbuches könne die iranischen Wörter „um des Lokalkolorits willen“ seiner Darstellung einverwoben haben. So gewinnt NYBERG folgende Wiedergabe von Dan 3,21:

„Also wurden diese Männer in ihren *sarbāl* und *pyš*, d.h. in ihren Tiaren und Gewändern, gebunden und in den glühenden Ofen geworfen“,

ähnlich Dan 3,27:

„und ihre Tiaren waren unverändert“.

Die Position NYBERGS wird von KNAUER übernommen und weitergeführt. Demnach haben die griech. Übersetzer den Kommentar innerhalb ihrer aram. Vorlage nicht mehr als solchen identifiziert, so daß sie das aram. *sarbāl* mit der ursprünglichen Bedeutung „τῆρα“ nunmehr mit αραβαρα gleichsetzten. Selbst in der semit. Übersetzertradition hätte „man das Wort nicht mehr verstanden und das bekanntere *šarbālā* eingesetzt“, womit „das richtige Verständnis der Stelle für lange Zeit verschlossen“ geblieben sei¹³. Immerhin hätte sich die eigentliche Bedeutung des Nomens in der patristischen Literatur erhalten, und zwar im Dialog *de magistro* des Augustinus (10,33-11,37), wo die dort rezipierte Danielstelle 3,27 genutzt wird, um die semantische Unterschiedslosigkeit bei den Objekten *capita*, *tegmina* und *sarabarae* zu demonstrieren. Augustinus hätte näherhin das Fremdwort *sarabarae* ohne Erinnerung an Dan 3,21 als *quaedam capitum tegmina* interpretiert.

Das Problem, wie ausgerechnet Augustinus aus dem Rahmen der sonst ausschließlich einer anderslautenden Übersetzertradition fällt, und nicht auf die generelle Wiedergabe des Nomens mit „Hosen“ rekurriert, möchte KNAUER mit dem Hinweis auf manichäische Einflüsse auf das Werk des Kirchenlehrers zu lösen versuchen. Ein manichäischer Hymnus mit der Verwendung des Nomens סארבאר *sārvār* in der Bedeutung „Helm“ zeige womöglich die Quelle an, wenn es dort in einer Beschreibung des Urgottes heißt¹⁴:

„der Herr der Stolzierenden, der sich die zwölf Diademe des Lichts auf seinen strahlenden Helm gesetzt hat“.

KNAUER findet so zu dem Vorschlag, daß sich Augustinus bei seiner erstmaligen Begegnung mit Dan 3,27 „unwillkürlich an eine...Stelle einer lat. Übersetzung des manichäischen hymnischen Textes erinnerte, in dem *sarabara* - oder eine daran anklingende Form - unmißverständlich als *'tegmen capitis'* vorkam“¹⁵.

So hypothetisch dieser Vorschlag nach eigenem Eingeständnis des Autors auch bleiben muß¹⁶, der Hinweis auf eine originäre und auf textgeschichtlichem Wege außer Kurs geratene Bedeutung des aram Nomens **sarbāl* erscheint uns in Bezug auf eine Klärung des Gebirgsnamens *sirbāl* signifikant zu sein. Dabei müßte man nicht mehr mit der ansonsten geläufigen Auffassung des Nomens als Bezeichnung für „Mantel“ oder gar „Hosen“ operieren, sondern könnte auf eine semantisch viel besser passende und metaphorisch geeignetere Bedeutung zurückgreifen.

¹³ KNAUER, *sarabara*, 116.

¹⁴ Wiedergabe hier nach KNAUER, *sarabara*, 117.

¹⁵ KNAUER, *sarabara*, 118.

¹⁶ Nach KNAUER, *sarabara*, 118, Anm. 1 hat der Vorschlag immerhin die Zustimmung von H.S. NYBERG gefunden.

Es müßte sich demnach um eine Bezeichnung für eine Kopfbedeckung handeln, einen Hut oder dergleichen, was sich mit dem vermutlichen Gegenstück im Aramäischen, dem Nomen **karblā* (1726) bei dessen unbestrittener Bedeutung „Hahnenkamm, Mütze“¹⁷ bestens verträglich und zugleich einem Vergleich mit dem Eindruck des imposanten Gebirgsstocks unmittelbar förderlich ist, der seine Namengebung dem Bild einer Krone, einer Tiara oder noch besser eines Hahnenkamms verdanken würde. Es sei hier auch daran erinnert, daß die Literatur der frühen Reisebeschreibungen der Gegend um den Sirbal gerade diesen Eindruck wiedergibt, den seither alle Beobachter teilen können: „Der Berg selbst besteht aus einem langen Kamm mit fünf Hauptspitzen“¹⁸.

Die hier vertretene Deutung des Gebirgsnamens *Sirbāl* setzt freilich voraus, daß der Name nicht erst in arab. Zeit entstanden ist, sondern einer Periode entstammt, in der der Einfluß des Aramäischen und darin eingebunden der persischen Inspiration gerade auch des sinaitischen Raums besonders stark gewesen sein muß. Natürlich könnte man auch hier auf die manichäische Wirkungsgeschichte in Ägypten und in den Nachbarregionen verweisen¹⁹. Es erscheint aber angemessener, bereits die vor allem durch die zahlreichen Inschriften an Ort und Stelle bezeugte nabatäische Präsenz für die Vermittlung und Übertragung des Fremdworts und für die Namengebung des *Sirbāl* verantwortlich zu machen.

Wie die konkrete Übermittlung des Wortes und die Datierung der Namengebung in vorarabischer Zeit vorerst Gegenstand von Spekulationen bleiben müssen, so auch Überlegungen zur Benennung der Gebirgsregion in ägyptischer Zeit. Daß die auffällige Topographie den Ägyptern bekannt gewesen sein muß, möchte man angesichts der geologischen und ökonomischen Interessen der Pharaonen am sinaitischen Raum nicht in Zweifel stellen. Dennoch ist ein ägyptischer Name für den Sirbal bisher nicht erkannt oder ins Gespräch gebracht worden. Rein theoretisch könnte auch ein Name, der bei den unbekannteren Frühbewohnern der Oase Firan im Gebrauch war, in ägyptischen Namenarsenalen auftauchen, später aber durch einen ähnlich klingenden und als passender empfundenen Namen ersetzt worden sein. So ist es nicht per se ausgeschlossen, daß der Name des schon unter Amenophis III. in Soleb (sudanesisches Nubien) an der Seite des mittlerweile vielverhandelten Š3šw-Landes *Jhw* bezeugten und noch immer nicht identifizierten Š3šw-Landes *Twrb*²⁰ der Sirbal-Region und der Oase Firan gilt. Um hier aber sogleich der Kritik vorzubeugen, über eine vage Möglichkeit geht diese Erwägung nicht hinaus. Stattdessen begnügen wir uns vorerst mit der These, daß der Name Sirbal bedeutungsmäßig mit einer im Aramäischen rezipierten Fremdbezeichnung aus dem Iranischen für eine Kopfbedeckung oder einen Kopfschmuck zu verbinden und am ehesten als „Hahnenkamm“ o.ä. zu erklären sein wird.

¹⁷ Vgl. KNAUER, *sarabara*, 116, Anm. 1. Leider kommt die 5. Lieferung von HALAT auch beim Eintrag **karblā* (1726) nicht auf die Beobachtungen von NYBERG und KNAUER zurück.

¹⁸ E. ROBINSON, Palästina und die südlich angrenzenden Länder... I. Band, Halle 1841, 193.

¹⁹ Zum Manichäismus in Ägypten vgl. u.a. die Texte aus Medinet Madi und den Kölner Mani-Codex.

²⁰ Zu Namen und Kontext vgl. zuletzt J. LECLANT, Le „Tétragramme“ à l'époque d'Aménophis III, in: M. MORI (Hg.), Near Eastern Studies dedicated to H.I.H. Prince Takahito Mikasa on the Occasion of His Seventy-Fifth Birthday, Bulletin of the Middle Eastern Culture Center in Japan V, Wiesbaden 1991, 215-218 mit Fig. 1.